

Die Pfarrkirche St. Valentin in Eppingen-Rohrbach

Von Manfred Tschacher

1. Grundzüge der Geschichte von Ort und Pfarrei¹

Ein Blick auf die Gemarkungsgrenzen zeigt, dass der Ort Rohrbach sehr wahrscheinlich wie auch Mühlbach und Sulzfeld als eine frühmittelalterliche Ausbausiedlung von Eppingen entstanden ist.² Seinen Namen hat der Ort durch seine Lage an einem mit Rohr, also mit Schilf, bewachsenen Bach erhalten. Zur Unterscheidung von anderen Orten gleichen Namens kamen sowohl die Zusatzbezeichnung „bei Eppingen“ als auch „am Gießhübel“ auf.³ In einer Grenzbeschreibung, die das Stift Odenheim 1727 anfertigen ließ, ist vor und nach der Gießhübelmühle nicht die Elsenz eingezeichnet, sondern ein „*Gihzübelgraben*“ bzw. „*Gihzübelgrabenbach*“, und die Äcker gegenüber der Straße nach Rohrbach in Richtung Eppingen werden als „*Gihzübeläcker*“ bezeichnet.⁴ Es

¹ Über die Orts- und Pfarreigeschichte liegen drei Veröffentlichungen vor: Friedrich Hodecker, Rohrbach in Vergangenheit und Gegenwart. Rohrbach 1929; Edmund Kiehle/Klaus Zöller (Hrsg.), Heimatbuch Rohrbach a. G. Eppingen 1973; Kath. Kirchengemeinde St. Valentin (Hrsg.), 200 Jahre Pfarrkirche St. Valentin. Rohrbach a. G. 1989. In diesem Beitrag werden auch die Recherchen von Franz Gehrig im Katholischen Pfarrarchiv Eppingen-Rohrbach ausgewertet (vgl. KPfA Ep Ro 956). – Im Anmerkungsapparat dieses Beitrags werden folgende Abkürzungen verwendet: GLA = Generallandesarchiv Karlsruhe / KPfA Ep = Katholisches Pfarrarchiv Eppingen / StadtA Ep = Stadtarchiv Eppingen / Ep = Bestand Eppingen / Ro = Bestand Rohrbach.

² Vgl. Edmund Kiehle/Klaus Zöller, Siedlungs- und Baugeschichte, in: Dies. (Hrsg.), Heimatbuch Rohrbach (wie Anm. 1), S. 108.

³ Edmund Kiehle/Klaus Zöller, Der Rohrbacher Geschichte älterer Teil, in: Dies. (Hrsg.), Heimatbuch Rohrbach (wie Anm. 1), S. 29.

⁴ GLA H Rohrbach HN 3, „*Figurirte Graenz-Beschreibung über die dem Hoch und FreyAdelichen Ritter Stift Bruchsal zugehörige Gemarkung Rohrbach am Gissübel*“, Bild 7. Bild 29 dagegen nennt an der Grenze zum Ort Elsenz die Elsenz „*Elsener Bach*“. Bild 36 (die Beschriftung der Zeichnung von Bild 7) bezeichnet die Straße nach Rohrbach als „*Gißübelweg*“.

scheint so, als wäre in diesem Bereich „*Gieshübelgraben*“ eine andere Bezeichnung für die Elsenz. Die Bezeichnung könnte sich entweder auf eine kanalisierte Elsenz als Mühlkanal oder auf einen frühmittelalterlichen Bestrafungsort durch Untertauchen beziehen.⁵

Ursprünglich gehörte Rohrbach dem Reich und kam 1316 an die Herren von Weinsberg.⁶ Von diesen wurde der Ort 1338 an Hans von Sickingen verkauft.⁷ Auf Hans von Sickingen dürfte der Bau einer kleinen Wasserburg außerhalb des Ortes in der Nähe der Mündung des Rohrbachs in die Elsenz zurückgehen. Das Buckelquadermauerwerk an der Nordwestecke des 1718 errichteten heutigen ehemaligen Schlossgebäudes stammt noch von dem alten Burgturm. 1385 verkauften die Witwe und die Söhne von Hans von Sickingen Burg und Dorf Rohrbach an das Kloster Odenheim⁸, bei dem es bis zur Säkularisation 1803 blieb.

Auffallend ist, dass die Kirche mit Pfarrhaus und Mesnerhaus bzw. Schule bis ins 19. Jahrhundert außerhalb des alten Fleckens lag.⁹ Der historische Pfarrhof stand unterhalb der Kirchhofmauer im Bereich des heutigen Parkplatzes. Das Gewann besaß die Bezeichnung „*Ensel*“ bzw. „*Insel*“, weil es bei Hochwasser des Rohrbachs über dem Wasser blieb.¹⁰ Das heutige Katholische Gemeindehaus gegenüber dem Kircheneingang ist die ehemalige 1839/40 erbaute Schule¹¹ bzw. spätere Kinderschule. Im 16. Jahrhundert stand hier das Mesnerhäuschen.¹²

⁵ Karl Dettling hat 1990 die These aufgestellt, dass mit dem „Gießhübel“ ein Mühlkanal zur Gießhübelmühle gemeint sei. Vgl. Karl Dettling, *Das Gut Eppingen und die Anfänge des Ortes Mühlbach*, in: 700 Jahre Mühlbach 1290–1990 (Eppinger stadthistorische Reihe, 2), Eppingen 1990, S. 56f. Dann müsste jedoch die Elsenz als Mühlkanal verlegt worden sein. Manfred Himmel dagegen macht darauf aufmerksam, dass der höhergelegene Mühlkanal erst 1746 gebaut worden sei und bringt den „Gieß-Übel“ mit einem Bestrafungsort in der Elsenz in Verbindung. Vgl. Manfred Himmel, *Die Gießhübelmühle*, in www.historisches-sulzfeld.de

⁶ Vgl. Franz Gehrig, *Vom Königshof zur staufischen Reichsstadt*, in: Eppingen. Rund um den Ottilienberg, Bd. 1, 1979, S. 61. Kiehle/Zöller (wie Anm. 3), S. 29.

⁷ Kiehle/Zöller (wie Anm. 3), S. 29f.

⁸ Ebd., S. 33.

⁹ Ludwig Rupp, *Das Kirchenvermögen*, in: 200 Jahre Pfarrkirche St. Valentin (wie Anm. 1), S. 70: In einem Extrakt des „*Moßbacher Amts Competenzbuchs de Anno 1578*“ heißt es: „*Die Behausung dieser Pfarrei sambt daran und dabey gelegen Stelle [Ställe], außerhalb Felckens bey der Kirchen.*“

¹⁰ Edmund Kiehle/Klaus Zöller, *Örtlichkeits- und Gebäudenamen*, in: Dies. (Hrsg.), *Heimatbuch Rohrbach* (wie Anm. 1), S. 150f.

¹¹ Vgl. KPfA Ep Ro 674, Schulhausbau sowie deren Reparatur 1837–1845; KPfA Ep Ro 313, Beitrag der Pfarrei Rohrbach zu dortigen Schulbaulichkeiten 1839/1840: Die Kirchengemeinde hat von 1839 bis 1843 Zahlungen vorgenommen; KPfA Ep Ro 312, Einzug des Lehrers in das Schulhaus 1842/1843. „22. August 1843 [...] *Das Schulhaus ist schon 3 Jahre fertig.*“ Der

Die Pfarrei und das Dorf Rohrbach werden erstmals in der heute verschollenen Chronik des Klosters Sinsheim erwähnt. Darin wird berichtet, dass Abt Johannes (1163–1175) den Ort und das Patronatsrecht der Pfarrkirche erworben habe.¹³ Dies ist jedoch nicht ganz zutreffend. Das Kloster Sinsheim besaß später nicht den ganzen Ort, sondern nur das Hasengut sowie das Patronatsrecht der Kirche mit zwei Dritteln des großen und kleinen Zehnten.¹⁴ Ein Drittel des großen und kleinen Zehnten erhielt der Pfarrer, ebenso die Einkünfte des Pfarrgutes. Die Scheune beim Pfarrhaus hieß daher Zehntscheune.¹⁵ Der Pfarrer war auch verpflichtet, das Faselvieh zu halten. Ein kleiner Zehntanteil und ein Hof in Rohrbach waren auch Kurpfälzer Lehen.¹⁶ Auch gehörte ein geringer Zehntanteil dem Kloster Hirschhorn als Inhaber der Eppinger Pfarrei.

2. Reformation und Gegenreformation in Rohrbach

Die Kurpfalz war bestrebt, ihre Rechte in Rohrbach auszubauen. In diesem Zusammenhang ist die Einführung der Reformation in Rohrbach 1574 zu sehen. Die Kurpfalz tat dies entgegen den Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens von 1555. Sie war nicht Ortsherr, sondern nur Lehensherr von einem Hof und Zehntanteil und besaß in Rohrbach

Schullehrer ist jedoch erst 1843 eingezogen. Kiehnle/Zöllner (wie Anm. 2) schreiben dagegen fälschlicherweise: „Gegenüber der Kirche von 1789 [...] hatte die Gemeinde bereits im Jahre 1853 eine Kleinkinderschule errichtet“ (S. 111).

¹² Extrakt (wie Anm. 9), S. 70: „... und hat solch Glocke ambt ein Häußlein nechst am Pfarrhaus gelegen, welche die Gemeindt zu bauen und zu erhalten schuldig.“ Aus dem Mesner ist später der Schulmeister geworden.

¹³ Franz Gehrig, Pfarrei und Kirche im Laufe der Jahrhunderte, in: Kiehnle/Zöllner (Hrsg.), Heimatbuch Rohrbach (wie Anm. 1), S. 81.

¹⁴ Ebd., S. 81. Ein geringer Teil des Zehnten, der zu einem von der Pfalz vergebenen Hofgut gehörte, war in der Hand von Adligen bzw. des Klosters Hirschhorn.

¹⁵ Extrakt (wie Anm. 9), S. 70: „Sonsten hat das Stift [Sinsheim] ein Zehndtscheuer der Enden, welche wohl erbauet, dann sie dieß Jahrs etwas verbeßert worden, mit zweyen Thennen, und zweyen Babren, geniest der Pfarrer den einen Thenn, und babrn, zu sein Früchten und anderem.“ Dass Zitat von S. 68f. lautet: „[...] ein völigg Viertel Baum und Graß Garthen, nechst hinderm Pfarrbauß und der Kirchen gelegen, an des Pfarrs und zehndt scheuer, unter nachher Dorf zu, an Glöckners Graß Garthen.“ Sehr wahrscheinlich hat die historische Schlossscheune erst in badischer Zeit den Namen Zehntscheune erhalten.

¹⁶ Vgl. GLA 72 Nr 3134, „Das zunächst von den Familien Speth von Sulzburg und Göler von Ravensburg, dann von den Grafen Hillesheim besessene kurpfälzische Lehen bestehend aus einem Zehntanteil und einem Hof in Rohrbach am Gießhübel und Fruchtgefallen in Eppingen“, 1663–1733.

nur Leibeigene und einen Zollstock mit Geleitrecht sowie nach der Auflösung des Stiftes Sinsheim 1565 dessen Patronatsrecht, mit zwei Dritteln des Zehnten und das Hasengut.¹⁷

Anscheinend hat das Stift Odenheim geduldet, dass der katholische Pfarrer vor der Einführung der Reformation verheiratet war. Denn nach dessen Tod bat die Witwe am 1. März 1574 den Schaffner des ehemaligen Stiftes Sinsheim, „*man möge ihr die Pfarreinkünfte noch bis Johannes Baptista [24. Juni] gewähren, dafür werde sie die Pfarrei auf ihre Kosten versehen lassen*“. Doch bereits am 27. März 1574 wies der Sinsheimer Schaffner den reformierten Diakon, also zweiten Pfarrer, Nikolaus Hippoccephalus aus Eppingen zur Vertretung in Rohrbach an.¹⁸ Das Stift Odenheim gab anscheinend dem Druck der übermächtigen Kurpfalz nach, verlangte aber mit Brief vom 9. Juli 1574 an die Schaffnei des ehemaligen Stiftes Sinsheim die Einsetzung eines ständigen Pfarrers in Rohrbach und zwar, entsprechend des Augsburger Religionsfriedens, einen der „*augspurgischen Confession gemeiß lerenden*“, also einen lutherischen Pfarrer. Dem konnte natürlich die seit 1563 calvinistisch reformiert gewordene Kurpfalz nicht nachkommen. Auch wurde verlangt, dass „*weder uns oder die unsern einicher frömbden oder unleidlicher Religionen nit beschweren werden*“, also die bisherige katholische Konfession nicht beeinträchtigt werde.¹⁹

Wie aus der Protesturkunde des Stiftes Odenheim vom 14. Oktober 1574 hervorgeht, führte nun die Kurpfalz in Rohrbach die Reformation gewaltsam im calvinistisch reformierten Sinne ein: „*Ihr underthanen, uns zweifelt nit, euch ist allen kundt, wie vor wenig tagen und sonderlich in den anderen octobris diß vierundsiebentzigsten Jahrs ettliche Pfalzgrävische verordnete und gesandte, als sie fürgaben, allhie in die Kirchen gefallen und gebrochen, mit gewalt die Altaria zerissen und inngeschlaiff, die heyligen bilder zerhawen, tauffstein zerschlagen und für die kirchen herauß umbgeworfen, und andere unchristliche und ungespruliche verwüstungen begangen, aller gemeinen Kaysserl. Rechten, Reychs Constitutionen, abschieden und sonderlich des allgemeinen Reichs publicierten und verabschieden Religionsfrieden zuwider und entgegen.*“

Die Gemeinde wird verwarnt beim alten Glauben zu bleiben: „*... so wollen wir uns hiemit vor der gantzen Gemeinde allhie zu Rorbach be-*

¹⁷ Gehrig (wie Anm. 13), S. 83.

¹⁸ Ebd., S. 83f.

¹⁹ GLA 229/88758, Abschrift von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

zeugt haben, daß wir in solchen tätlichen ingriff der Pfaltzgrävischen anmaßenden gesandten, verenderung der Religion, verwüstung und zerschlagung der Kirchenzier, und was der ends, mit nichten bewilligen, sondern unns zum höchsten zuwider und entgegen [...] zum höchsten protestierend erkläret haben wollen [...] So wollen wir als euer von herzen wolmeinende Obrigkeit verwarnet und euch zu bedenken geben, wie gefährlich und schädlich es sei, in den sachen der seeligkeit betreffende, schnelle und unbegründete verenderung einzugeen oder an sich zu nehmen, sondern viel sicherer und gewisser bey der alten catholischen Kirchen und Lehr, wie es von euren löblichen Vorfahren uff euch und uns kommen zu bleiben.²⁰

Rohrbach war dann bis zum Dreißigjährigen Krieg reformiert und die Kurpfalz setzte reformierte Pfarrer ein. Nach der Eroberung der Kurpfalz durch die Bayern 1623 musste der reformierte Pfarrer Nikolaus Sturzkopf ins „*Exil nach Brug im Berner Gebiet*“.²¹ Die neuen Herren präsentierten 1628 den katholischen Pfarrer Rudolph Horneck.²² Der Taufstein in der Kirche zeigt die Jahreszahl 1628 und wurde daher sehr wahrscheinlich von Pfarrer Horneck in Auftrag gegeben. Nach dem Sieg der Schweden 1632 wurde 1634 Johannes Sturzkopf, wahrscheinlich ein Sohn von Nikolaus Sturzkopf, wieder reformierter Pfarrer in Rohrbach. Im September 1634 wurden jedoch die Schweden durch das kaiserliche Heer bei Nördlingen vernichtend geschlagen und bald darauf kam es zu einer vollständigen Niederbrennung des Ortes Rohrbach, außer Kirche und Schloss, durch Kaiserliches kroatisches Militär, das die Schweden in Richtung Elsass verfolgte. Die durch die Kriegsereignisse stark dezimierte Bevölkerung von Rohrbach musste nun wieder katholisch werden.²³

Nach dem Dreißigjährigen Krieg, am 1. September 1650, nahmen der Sinsheimer Stiftungsschaffner und Georg Ziegler, als Kollektor in Eppingen, die Rohrbacher Pfarrkirche wieder in Besitz und erklärten den Eppinger reformierten Pfarrer Cellarius zugleich zum Pfarrer für Rohrbach. Der Pfarrer soll „*gedachte Pfarr zu Rohrbach mit Predigten, Kindertauffen,*

²⁰ GLA 42 Nr. 4736, „Das Ritterstift Bruchsal protestiert öffentlich gegen die von kurpfälzischen Dienern zu Rohrbach a. G. verübte und näher geschilderte Kirchenschändung und warnt die Gemeinde vor dem Abfall zur neuen Lehre, die der von Eppingen angemäste Pfarrverseher verkündet.“ Abschrift von Franz Gehrig und Fotokopie in KPfA Ep Ro 956.

²¹ Gehrig (wie Anm. 13), S. 85. GLA 229/88764, Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

²² GLA 229/88762, Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

²³ Vgl. Gehrig (wie Anm. 13), S. 85.

*administration des heyl. Abendmahls undt Eheeinsegnen zuversehen und dan solches den gemeinsleuthen bey vermeidung Straff (10 Rthl) anzusagen, die Kirch zu Eppingen oder Hilspach als nechstgelegene an Sonn- und Bettag fleißig zu besuchen, in ihren Kindertauffen und eheeinsegnungen keinen anderen als euch zu gebra[u]chen“.*²⁴

Das Stift Odenheim protestierte dagegen und verbot „den Underthanes bey 10 Rthl Straf die Kirch zu Eppingen zu besuchen und befohlen, entweder nach Landshausen zu der Meß oder Sulzfeldt alda es lutherisch in die Kirch zu gehen“.²⁵ Am 19. September 1656 wurden nach dem reformierten Gottesdienst die 15 Besucher (Männer, Frauen und Kinder) vor den Amtmann vom Stift Odenheim zitiert und bedroht. Daraufhin traute sich kein Rohrbacher mehr, zum reformierten Gottesdienst zu kommen. Die Kirche stürzte in der Folgezeit ein und es gab in ihr keine Gottesdienste mehr. Ab 1669 wurden die Eppinger reformierten Pfarrer von der Kirchenbehörde angehalten, in bestimmten Abständen in Rohrbach auf dem Friedhof Predigtgottesdienst zu halten, um den Rechtsanspruch zu wahren. Dazu brachten sie als Gottesdienstteilnehmer Eppinger Jugendliche mit.²⁶

Das Stift Odenheim betrieb nun eine systematische Rekatholisierung des Ortes, indem nur Katholiken als Neubürger angesiedelt wurden. Ab 1681 hielt der katholische Pfarrer von Landshausen regelmäßig heilige Messe im Schloss in Rohrbach, und von der Gemeinde wurde ein katholischer Schulmeister eingesetzt. 1685 trat die katholische Linie Pfalz-Neuburg die Erbfolge in der Kurpfalz an und förderte die Katholiken. 1686 trauten sich die Rohrbacher, die Kirchenruine wieder herzurichten und feierten an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam erstmals wieder Gottesdienst in der Kirchenruine. Im September 1686 wurden von der Gemeinde Kirchendach und Turm mit Glocke wiederhergestellt. Als im Juli 1686 der evangelische Pfarrer Timanus mit einigen Personen, darunter „9 Eppinger ehers. Bürger“, in der Kirche Predigt hielt, läutete der Schulmeister Sturm und der reformierte Pfarrer musste aufgrund der Zusammenkunft der Rohrbacher die Predigt abbrechen. Ab 1687 behielten die Rohrbacher das dem Pfarrer zustehende Drittel des Zehnten für den katholischen Pfarrer ein.

²⁴ GLA 229/88764, Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956. Vgl. Gehrig (wie Anm. 13), S. 85.

²⁵ GLA 229/88764, Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

²⁶ Ebd., vgl. Gehrig (wie Anm. 13), S. 86.

Am 16. Oktober 1690 wurde der reformierte Pfarrer Rhein mit hundert Personen nicht mehr zur Predigt auf den Friedhof gelassen. Ab 1689 wirkte ein Karmeliterpater aus dem Kloster Hirschhorn in Rohrbach. 1699 ist der katholische Pfarrer Johann Stephan Hammes im Ort nachweisbar.²⁷ Seitdem ist Rohrbach wieder eine katholische Pfarrei. Der im Dreißigjährigem Krieg zerstörte Pfarrhof wurde allerdings erst nach 1720 wieder aufgebaut, und der Pfarrer musste gegen Mietzins in einem Privathaus wohnen.²⁸ Bei der Pfälzer Kirchenteilung 1706 wurde Rohrbach wieder wie ein kurpfälzischer Ort behandelt und, obwohl er ganz katholisch war, den reformierten Gemeinden zugeschlagen.²⁹ Erst 1776 wurde dem Stift Odenheim in einem Geheimartikel von der Kurpfalz erklärt, dass sie keine Änderung des Religionswesens verlange.³⁰

3. Der lange Weg zum neuen Kirchengebäude 1789

1395 wird erstmals ein Kirchengebäude im Zusammenhang der Aufzählung der Äcker des Hasengutes indirekt genannt: „*elf morgen hinder der kirche*“.³¹ Seit 1410 ist der heilige Valentin als Kirchenpatron überliefert³² und seit dem 18. Jahrhundert ist er im Dorfsiegel bzw. später im Ortswappen abgebildet.³³ Leider haben im Bereich der heutigen Kirche keine archäologischen Untersuchungen stattgefunden, die Aufschluss

²⁷ Ebd., vgl. Gehrig (wie Anm. 13), S. 86 f.

²⁸ GLA 229/88769, Visitation 1719 und 1720: „*Ist kein Pfarrhaus hier.*“ Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

²⁹ Ebd., „*Extractus Commisions-Protocoll Heidelberg 13. 7bris 1706: Präsentibus Reg. Rath Rittmeyer; Kirchenrath Heyler; Kirchenrath Creutz. Auf heut seynd die Religions-Executions-Commissarii der Abrede gemäß zusammen gekommen und wurden die uberschießende Kirchen in Oberamt Bretten deren 4 zusammengesetzt und noch 3 aus dem Oberamt Moßbach darzugenommen und in gleiche Classification gebracht. Hierauf ist die Wahl folgender gestalten geschehen: pro Catholicis: 1. Farenbach, 2. Helmsheim. Pro Reformatis: 1. Sch[ol]lbromm, 2. Obrigheim, 3. Rinklingen, 4. Rohrbach am Gißübel, 5. Mühlbach*“.

³⁰ GLA 42 Nr. 4727, „*Kurpfalz verspricht in einem geheimen Artikel zu dem Vergleich mit dem Ritterstift Bruchsal vom gleichen Tag, die Beschwerde des pfälzischen reformierten Kirchenrats, der aufgrund des Westfälischen Friedens die Wiederherstellung der im Normaljahr 1624 zu Rohrbach a. G. herrschenden, reformierten Religion fordert, zu hintertreiben, keinesfalls aber zu unterstützen*“.

³¹ GLA 42 Nr. 4725, Fotokopie der Urkunde in KPfA Ep Ro 956. Vgl. Gehrig (wie Anm. 13), S. 81.

³² KPfA Ep Ep 1219, Abschrift aus dem Kopalbuch des Kloster Hirschhorn von 1410 aus dem Staatsarchiv Darmstadt von Pfarrer J. Rucker um 1898. Acker des „*Sand Valentin*“.

³³ Gehrig (wie Anm. 13), S. 83 u. 88.

über die Vorgängerbauten geben könnten. Das Kirchengebäude vor 1789 besaß die gleiche Nordflucht wie die heutige Kirche. Auf dem Ostgiebel war ein Kirchturm als Dachreiter aufgesetzt.³⁴ Die Visitation von 1701 zählt drei Altäre auf: „*Altare primum est S. Valentini; secundum Bme Virginis (Mariae); tertius S. Antonii de Padua.*“³⁵ Seit früher Zeit lag um die Kirche der Friedhof mit Beinhaus³⁶, der durch eine Mauer gesichert war, deren Reste in den heutigen Stützmauern noch erhalten sind.

Bereits bei der Visitation 1720 wurde die Kirche als „*zu klein und zu tieff*“ bezeichnet.³⁷ Weil die Pfarrkirche „*so ruinös und eng sei*“, gab es seit 1739 Bestrebungen der Pfarrer und der Gemeinde nach einer Er-



Abb. 1: Rohrbach a. G., Kirche St. Valentin. Aufnahme: Ernst Färber.

³⁴ Paul Mack, Rohrbacher Kirchenbaugeschichte, in: 200 Jahre Pfarrkirche St. Valentin (wie Anm. 1), S. 43 ff.

³⁵ GLA 229/88769. Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

³⁶ Ebd.

³⁷ GLA 229/88769. Auszüge der Archivalien von Franz Gehrig in KPfA Ep Ro 956.

neuerung bzw. Vergrößerung der Kirche. Doch diese scheiterte an den Finanzen. Der Kirchenfonds besaß zu wenig Mittel. Die Kurpfalz bzw. deren geistliche Güterverwaltung als Zehntbezieherin sah sich nicht in der Pflicht, hier tätig zu werden. Denn 1412 war das Kloster Sinsheim als Zehntbezieher nur zur Reparatur des Chorraumes herangezogen worden.³⁸ Ein jahrzehntelanger Briefwechsel mit der Ortsherrschaft, den Zehntbeziehern Kurpfalz und Kloster Hirschhorn und der Ortsherrschaft sowie dem Bischof begann und führte ab 1763 zu einem Rechtsstreit zwischen dem Stift Odenheim und der kurpfälzischen geistlichen Güterverwaltung als Rechtsnachfolgerin des Stiftes Sinsheim wegen der Kirchenbaupflicht.³⁹ Im September 1777 stürzte das Kirchendach während des Gottesdienstes ein, erschlug einen Kirchenbesucher und verletzte andere. Der Gottesdienst musste seitdem auf dem beengten Rathausspeicher gehalten werden. Das Stift Odenheim als Ortsherrschaft griff nun durch, indem es ab 1778 die Zehntanteile der Kurpfalz und des Klosters Hirschhorn zum Kirchenbau arretierte und 1779 zur Beendigung des Rechtstreites um die Baupflicht das Reichskammergericht in Wetzlar anrief.⁴⁰ Das Verfahren beim Reichskammergericht kam erst 1803 durch die Säkularisation bzw. 1806 durch die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und damit auch des Reichskammergerichtes zum Erliegen. Dem Kirchenbauvorhaben war dagegen mehr Glück beschieden.

Um das Verfahren beim Reichskammergericht zu beschleunigen, beauftragte 1786 das Stift Odenheim auf Anraten des bischöflichen Fiskus seinen Bauinspektor G. A. Wahl, für „den Rohrbacher Kirchenbau Riß und Überschläge zu fertigen“.⁴¹ Auch kam durch die Vermittlung des bischöflichen Fiskus eine Einigung unter den Streitparteien dahingehend zustande, dass unter der Leitung des Stiftes Odenheim die Kirche wiederhergestellt und die Kosten vorerst aus den einbehaltenen Zehntanteilen beglichen werden sollten, unbeschadet des noch ausstehenden Urteils des Reichskammergerichtes.⁴²

³⁸ Vgl. Gehrig (wie Anm. 13), S. 81.

³⁹ Vgl. Mack (wie Anm. 34), S. 38f.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd., S. 42f.

⁴² Ebd., S. 43.

4. Der Kirchenbau von 1789⁴³

Die Rohrbacher St. Valentinskirche überrascht heute durch ihre überkommene Stilreinheit und ist so in ihrer Gesamtheit ein seltenes Beispiel des Bruchsaler Spätrokoko bzw. Frühklassizismus.⁴⁴ Die Pläne für den Kirchenbau fertigte der Bauinspektor des Stiftes Odenheim, Wahl aus Bruchsal, der auch bis zuletzt die Bauaufsicht wahrnahm. Die optimal verwirklichte Durchgliederung des Kirchenraumes mit sehr stimmigen Proportionen und den zum Chor hin konkav eingezogenen Eckmulden des Langhauses verleihen dem Kirchengebäude trotz seiner Einfachheit Vornehmheit. Die qualitätsvolle künstlerische Innenausstattung lag in Händen des Bruchsaler Bildhauers Tobias Günther (1755–1811), dem Sohn und Nachfolger des bekannteren Joachim Günther (1720–1789), und seiner Werkstatt.

Ursprünglich sollte nach dem Plan von Bauinspektor Wahl wohl aus Kostengründen der Turmaufbau der alten Kirche auf dem Ostgiebel des Langhauses der neuen Kirche wieder aufgesetzt werden.⁴⁵ Daher umfasste der Kostenüberschlag für den Kirchenbau nur das Kirchenschiff mit Chor und daran angebauter Sakristei. Die geringen finanziellen Mittel zwangen auch zu einem etappenweisen Ausbau des Kircheninneren. So enthielt der Kostenüberschlag zum Kirchenbau nur die Fertigstellung des Rohbaus mit Fußbodenplattenbelag, Verputz der Wände, Fensterverglasung, Türen und Emporenanlage. Die Vollendung der künstlerischen Innenausstattung erfolgte erst 1821. Am 16. Oktober 1788 erhielt nach einer zweiten Versteigerung der Baumeister Jakob Messing aus Bruchsal für 7790 Gulden den Zuschlag zum Kirchenneubau.

Doch bald stellte es sich heraus, dass die Übernahme des alten Kirchturmaufbaus in den Neubau nicht möglich war und von der politischen Gemeinde als zuständigem Bauträger ein neuer Kirchturm erbaut werden musste. Auch für den neuen Turm fertigte Bauinspektor G. A. Wahl

⁴³ Recherchen hierzu bei Mack (wie Anm. 34), S.42ff. und Gehrig (wie Anm. 13), S. 89f.

⁴⁴ Kirchengebäude in der Umgebung aus der gleichen Zeit, die der Kirche von Rohrbach sehr ähnlich sind, jedoch nicht einen solchen Erhaltungszustand des Originalbaues aufweisen, sind: St. Martin, Landshausen (1751); Hl. Kreuz, Büchig (1772); St. Michael, Odenheim (1777/78); St. Peter, Bauerbach (1781–1790/91); St. Martin, Jöhlingen (1782–1784); St. Mauritius, Neibsheim (1790/91).

⁴⁵ Die alte, heute profanierte Heilig-Kreuz-Kirche von 1772 in Büchig besitzt eine solche Giebelgestaltung mit Dachreiter.

„*Riß und Überschlag*“. Wie bei den anderen zeitgleichen Kirchen im Kraichgau wurde der Kirchturm mittig dem Langhaus vorgelagert und dient so als Glocken- und Uhrenturm wie auch als Eingangshalle. Bei der Versteigerung vom April 1789 erhielt der Eppinger Baumeister Georg Lipps den Zuschlag für 4100 Gulden. Jakob Messing hatte nicht mitgesteigert, aber später das Angebot unterboten. Die Gemeinde Rohrbach lehnte es ab, dass Messing den Auftrag bekomme.⁴⁶ Georg Lipps hat dann den Kirchturm erbauen lassen, jedoch sehr wahrscheinlich unter der Oberaufsicht von Baumeister Messing. Denn 1790 bezahlte die Gemeinde Rohrbach dem Baumeister Messing 4110 Gulden für den Bau des Kirchturms.⁴⁷ Der Bau des neuen Kirchturmes vor dem Ostgiebel brachte es mit sich, dass entgegen dem ursprünglichen Plan das neue Kirchengebäude innerhalb des bestehenden Friedhofes etwas nach Westen verschoben und die Sakristei an die Nordwand des Chores angefügt werden musste.

Im Mai 1789 konnte endlich Pfarrer Wilhelm Diebold (1786–1796) den Baubeginn mit der Kirchengemeinde feiern. Am 20. Oktober 1790 fand die Benediktion der Kirche durch Dekan Philipp Ries statt. Von der alten Kirche wurde der Taufstein übernommen, jedoch nicht der Hochaltar.⁴⁸ Der Heiligenfonds war zuständig für die Anschaffung von Altären, Kanzel, Kommunionbank und Beichtstühlen, und die politische Gemeinde hatte die Baulast für den gesamten Kirchturm, die Emporenanlage mit Orgel und die Kirchenbänke zu tragen.⁴⁹ Als erste Ausstattungsstücke hat der Heiligenfonds 1790 den Hochaltar und die Kanzel bei Tobias Günther in Auftrag gegeben. Wahrscheinlich aus Kostengründen verzichtete man beim Hochaltar auf ein Säulenrahmenwerk

⁴⁶ Vgl. Mack (wie Anm. 34), S. 45 ff. Mack geht auch davon aus, dass Lipps den Auftrag durchgeführt hat.

⁴⁷ StadtA Ep Ro 158, Bürgermeisterrechnung 1790.

⁴⁸ Mack (wie Anm. 34), S. 56, übernimmt fälschlicherweise die Ansicht von Pfarrer Müller im Heimatbuch von Hodecker (wie Anm. 1), S. 90, dass der 1727 geweihte Valentinsaltar der heutige Hochaltar sei. Vielleicht ist vorübergehend bis zur Aufstellung des neuen Altares 1791 der alte Altar übernommen worden.

⁴⁹ KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 43: „*Kirche erbaut vom einbehaltenen Zehnten. Thurm musste die Gemeind erbauen lassen, die bordüne, die Bänk und nebenaltäre müssen auch die Gemeind herstellen und hatten schon theils verfertigen lassen. Den hoben altar, die Cantzel und Communicanten Bank hat der Hl. Angeschafet und muss noch die nötigen Beichtstühle anschaffen. In fidem Wilhelm Diebold 25ten März 1793.*“

und gestaltete ihn nicht als Heiligenaltar, sondern als Kreuzaltar.⁵⁰ Denn der durchaus qualitätsvolle Altaraufsatz bestand ursprünglich nur aus dem verzierten Tabernakelaufbau mit den Anbetungselgen und dem bekrönenden Kruzifix. 1790 erfolgten die ersten Anzahlungen an den Bildhauer.⁵¹ 1791 wurde der Altar von Bruchsal abgeholt und in der Kirche aufgestellt.⁵² Bereits am 28. Oktober 1790 konnte die sehr form-schöne Kanzel in der Kirche aufgebaut werden.⁵³ Gleichfalls im Jahr 1790 gab die politische Gemeinde bei den Rohrbacher Schreibern Franz Anton Karg und Josef Klerix 30 Kirchenbänke in Auftrag.⁵⁴ Ihnen dienten zum Teil die Odenheimer Kirchenbänke als Vorbild.⁵⁵ Bis 1821 standen im Kirchenschiff jedoch nur 19 Kirchenbänke. In diesem Jahr wurden drei weitere Bänke angefertigt, so dass nun auf jeder Seite vom Mittelgang 11 Bänke vorhanden waren, deren Standorte im Sandsteinplattenboden markiert waren.⁵⁶ Im Zuge der Renovierung 1968 erhielt die

⁵⁰ Bereits bei dem Mannheimer Hofbildhauer Paul Egell (1691–1752), von dem Joachim Günther und seine Werkstatt beeinflusst war, gibt es einen Entwurf für einen Jakobusaltar mit Kruzifix ohne Rahmenwerk, der in vereinfachter Form wohl von Augustin Egell ausgeführt wurde und heute in der St. Annakirche in Heidelberg steht. Vgl. Klaus Lankheit, *Der kurpfälzische Hofbildhauer Paul Egell 1691–1752*, Bd. 1, München 1988, S. 197f. u. 214f.

⁵¹ KPfA Ep Ro 438 und 439, Rohrbacher Heiligen Rechnung 1790/1791 (also das Jahr 1790, identische Rechnungsbücher mit verschiedenen Handschriften), fol. 42: „*Bau und Reparationskosten. Nach dem bei hochlöbl. Amt abgeschlossnem Accord mit Tobias Günter zu Bruchsal den Hohen Altar und Kanzel zu verfertigen wurden dem selben versprochen 530 fl. Nr. 2 b. Daran hat dieser l. Schein v 19. Int d. J. erhalten 170. Nr 2 dann den 2ten 8bt 1790 wieder erhalten lt Schein 183 Rest 176 fl 48 x.*“ KPfA Ep Ro 732, Quittungen der Heiligenpflege 1790/1791 (also 1790): „*Sebastian Frank 8. Juli ein Gang auf Odenheim zu amt den hohen altar und kanzel zu veraccordieren 30 x*“; „*30. Sept 1 Gang auf bruchsal die Cancel geholt [...] 28. Okt. Die Kanzel in die ney Kirch geführt*“; „*den Empfang hundert und sibzig Gulden abschlag auf die Kanzel und altar nach rohrbach bescheinigt, Bruchsal 19ten Juli 1790 Tobias Günter*“; „*den Empfang 183 fl 12 Xr als den zweiten Teil [?] Vor die Kirchenarbeit nach Rohrbach bescheinigt Bruchsal 2ten Oktober 1790 Tobias Günter.*“

⁵² KPfA Ep Ro 440, Rohrbacher Heiligen Rechnung 1791/1792 (also 1791): „*Nr. 46 Dem Sebastian Frank für den altar von Bruchsal zu holen an Fuhrlohn bezahlt 3 fl. für chensßen [?] Gehen zu bruchsal wie der Altar und Kanzel geholt worden zahlt 12 x.*“

⁵³ Ebd.

⁵⁴ StA Ep Ro 159 Beilagen zur BM-Rechnung 1790, fol. 44ff.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 53: „*1821, 26. Oktober [...] Auch wurden die Kirchenstühle heute abgewaschen, der Fußboden ebenfalls aufgewaschen. Für das ledige Volk wurde noch ein Stuhl hingestellt, also dass jetzt 10 auf jeder Seite stehen. Für die Verbeirateten werden 2 neue Stühle gefertigt. Um die Stühle gleich zu halten im Gang, wurde in die Steine hinein nach der Richtschnur gebauen. Und so war nun, Gott lob, alles fertig und in Ordnung.*“ Mack (wie Anm. 34), S. 57, hat die in einer Kirchenbankwange eingeschnittene Jahreszahl 1821 wohl versehentlich als 1881 wiedergegeben



Abb. 2: Altarraum. Aufnahme: Ernst Färber.

Kirche das heutige Gestühl, in das die alten Bankwangen wieder eingebaut worden sind.⁵⁷

Im Jahr 1793 konnten folgende weitere Ausstattungsstücke aufgestellt werden: Zunächst der von Pfarrer Wilhelm Diebold gestiftete und von Tobias Günther für 150 Gulden geschaffene, sehr qualitätsvolle Marienaltar.⁵⁸ Dann der von der politischen Gemeinde gestiftete, dem Marienaltar ebenbürtige St. Valentinsaltar. Auch er wurde nach dem Vorbild des

und so eine Überlieferung in Rohrbach geschaffen, dass erst in diesem Jahr die Kirchenbänke angeschafft worden seien.

⁵⁷ KPfA Ep Ro 879, Anschaffung von Kirchenbänken und Altar.

⁵⁸ KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 44: „Anno 1793 im Monat May schlug Herr Bildhauer von Bruchsal den Muttergottesaltar auf, diesem unterschriebener Pfarrer an denselben mit jenen ihm zu dem Ende gegeben geldern mit Hunderfünfzig – 150 gulden baar ausbezahlt. Zu disen [...] und Quitting beide Contrahenten diese unterschreiben Rohrbach a gieshibel den 23ten Mai 1793 Wilhelm Diebold, Pfarrer, Tobias Günter, Bildhauer.“

Marienaltars für 145 Gulden von Tobias Günther geschaffen.⁵⁹ Zudem kamen in den Fensternischen zwischen Kanzel und Seitenportalen zwei Beichtstühle zur Aufstellung, die von Tobias Günther bzw. Franz Anton Mathes für jeweils 25 Gulden gefertigt wurden.⁶⁰ Bei der Renovation 1968 wurden diese Beichtstühle leider entfernt und durch einen geschlossenen modernen Beichtstuhl ersetzt. Kunstvergleiche lassen auch auf Tobias Günther als Bildhauer der beiden Statuen von St. Sebastian und St. Rochus schließen, die als Patrone gegen Viehseuchen angerufen wurden.⁶¹ Seit der Renovation 1927 stehen die beiden Statuen zwischen den Halbsäulen des später ergänzten Hochaltars. Tobias Günther dürfte auch die Orgelemporenbrüstung, die sich in den Kirchenraum wölbt, sowie die Kommunionbank mit den Verzierungen und ovalen Öffnungen geschaffen haben.⁶² Letztere wurde jedoch bei der Renovation 1968 abgebaut. Alle Ausstattungsstücke wie auch die Wände und die Decke blieben nun fast 30 Jahre lang farblich nicht gefasst.

5. Die Vervollständigung der Innenausstattung im 19. und 20. Jahrhundert

Pfarrer Franz Jakob Mader (1796–1815) hatte 1815 bei Orgelbauer Uebhäuser in Heidelberg eine neue Orgel in Auftrag gegeben, die 1816 aufgestellt wurde und eine alte kleine Orgel ablöste. Die Bezahlung übernahm nicht wie vorgesehen die Gemeinde, sondern der Heiligen-

⁵⁹ Gehrig (wie Anm. 13), S. 90: „1793 quittiert er der politischen Gemeinde über 145 Gulden für einen neuen neben Altar; der Altar werde in der Werkstatt zu Bruchsal gefertigt und von der Gemeinde abgeholt; dieser Altar sollte nach dem bereits gestifteten Seitenaltar gearbeitet und bis Johannes 1793 aufgestellt werden. – Es war dies der Seitenaltar des hl. Valentinus.“ Vgl. auch KPfA Ep Ro 723, fol. 44: „Anno 1793 den 12. Julius wurde der Valentinsaltar aufgeschlagen und von der gemeind besorget wenn gleich wohl auf diesem altare S. Valentinus der Patron dieser Kirchen aufgestellt ist, so hat doch der Hl. [Heiligenfonds] an diesem altar nichts zu bezahlen, und wenn gleich wohl der gemeind diesen altar zahlet, so folgt doch nicht, das selbe hat[?] an dem Kirchbau zu unterhalten.“

⁶⁰ KPfA Ep Ro 446, Rohrbacher Heiligen Rechnung 1793/1794 (also 1793), fol. 39: „Nr. 23 dem bildbauer tobias günther von bruchsal für 1 beichtstuhl laut schein zahlt 25 [Gulden] Nr. 24 dem franz anton mathes für desgl. laut schein zahlt 25 [Gulden].“

⁶¹ Ganz ähnliche Figuren schmücken auch den Hochaltar der Kirche in Neibsheim, der wohl auch von Tobias Günther gefertigt wurde und als Kreuzaltar mit Rahmenwerk gestaltet ist. Der Prototyp für die Gestaltung der St. Sebastiansfigur ist die Statue von Joachim Günter im Seitenaltar der St. Peterskirche in Bruchsal.

⁶² In den Kirchen von Odenheim und Jöhlingen gibt es ganz ähnliche Gestaltungen.

fonds.⁶³ Der Prospekt dieser Orgel ist noch erhalten und beherbergt seit 1904/05 ein Orgelwerk der Firma Voit & Söhne aus Durlach⁶⁴, das wiederum in das neue Werk von 1985/87 der Firma Peter Mönch aus Überlingen integriert wurde.⁶⁵ Im Gegensatz zu den Orgelemporenanlagen in den anderen zeitgenössischen Kirchen des Kraichgaus ist die Emporenanlage in Rohrbach mit doppelläufigen Treppenzugängen, stützenden Säulen und Halbsäulen, Emporenbrüstung und Orgelprospekt weitgehend unversehrt erhalten. Sie ist damit ein ganz besonderes einmaliges Baudenkmal aus dieser Epoche.

Pfarrer Georg Anton Volz (1816–1822) konnte endlich 1821 die Kircheninnenausstattung vervollständigen. Zunächst ließ er die beiden

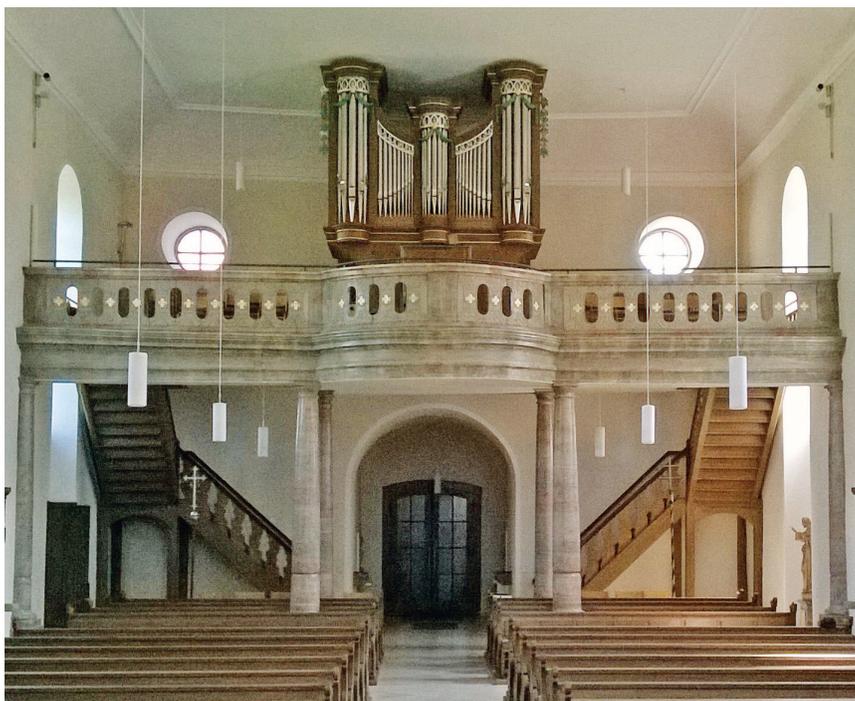


Abb. 3: Orgelempore. Aufnahme: Ernst Färber.

⁶³ KPfA Ep Ro 89, Bauliche Unterhaltung der Pfarrkirche 1803–1944.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ KPfA Ep Ro 204, Erneuerung sowie Weihe der neuen Orgel 1987.

Fenster im Chorabschluss⁶⁶ wie auch in der Ostwand unter der Empore zumauern, da deren Scheiben durch Sturm immer wieder zu Bruch gegangen waren. Die Fenster im Chorabschluss sind bei der Renovation 1968 wieder freigelegt worden. Anscheinend wurde 1821 der Hochaltar ohne Altarrückwand als zu dürftig empfunden. Er wurde vier Fuß nach vorne versetzt und mit der jetzigen klassizistischen Giebelrückwand mit Halbsäulen ergänzt bzw. zu einem Bühnenaltar erweitert.⁶⁷ Quasi als Kulisse wurde als Hintergrund für das Kruzifix eine Darstellung der Stadt Jerusalem an die Altarrückwand angebracht, die von einem Speyerer Maler geschaffen wurde.⁶⁸

Nach der Umgestaltung des Hochaltars erfolgte auch die Fassung bzw. Marmorierung und Vergoldung der bis dahin nicht gefassten Ausstattungsstücke⁶⁹: Altäre, Kanzel, Beichtstühle, Kommunionbank und Emporenbrüstung einschließlich Säulen. Alle Figuren wurden weiß gefasst. Bei einer ersten Versteigerung 1820 erhielt H. Günter aus Bruchsal den Zuschlag. Bei einer zweiten Versteigerung der gesamten Ausstattung 1821 kam jedoch der Bruchsaler Fassmaler Joseph Sabs (auch Saas oder Sass geschrieben) zum Zug.⁷⁰ Er hat die Arbeit am 4. Oktober 1821

⁶⁶ KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 51: „6. August [1821] heute fing Johannes Rebhäuser die 2 Fenster am Hochaltar an zu mauern. Er steigerte die Arbeit pro 39 Gulden: zugleich muss er aussen die Mauer wo sie schadhaft ist reparieren. Seit meines Hierseins kosteten diese zwei Fenster schon 200 Gulden Reparations Kosten bei jedem Sturm waren sie ruiniert.“

⁶⁷ Ebd. „23 August [1821] heute wurde der Hochaltar abgebrochen durch Schreiner Wahl und die 2 Maurer Joh. Bieck und Joh. Rebhäuser über vier Schuhe wurde er versetzt, um die Säulen anbringen zu können.“ „25. August heute Nachmittag vier Uhr kam unter die große steinerne Altarplatte bevor sie auf den Altar gelegt wurde, in einen ausgehöhlten Steine ein weitläufiges Schreiben, welches Nachrichten von dem dahiesigen Ort enthält ...“

⁶⁸ Ebd., fol. 52: „1821, 4. Oktober: heute endigte he Sabs mit seinen 2 Gehilfen die Kirchenarbeit. Das bild hinter dem Kreuz mahlte ein Mahler aus speyer welcher von he Sabs dazu bechieden wurde. 6. Oktober. Heute Nachmittag fuhr auf einen Frohndwagen der Vergolder Sabs nach Bruchsal ab. Die ganze Gemeinde ist mit seiner Arbeit sehr zufrieden.“ KPfA Ep Ro 406, Inventar 1912, S. 1: „1 Hochaltar, vorne Heil[and] mit hohem Kreuz, Ans[icht] von Jerusalem im Hintergrund ohne künst[erischen] Wert, vier Säulen mit Kapitellen zu beiden Seiten.“ Später wurde hinzugefügt „gehört entfernt“.

⁶⁹ KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 49: „1818: 18. Januar sendete ich [Pfr. Volz] eine Bittschrift auf Carlsruhe, dass unsere Altäre gefasst werden sollten.“

⁷⁰ KPfA Ep Ro 154 Rohrbacher Heiligen Rechnung 1821 und 1822 (also 1821), fol. 34/35: „Wegen Fassung und Verbesserung der Altäre, Beichtstühle, Kommunikantenbank, Emporbühne und Kanzel in der hiesigen Kirchen auf Legitimation der hochl. Kreisdirektion vom 3ten November 1821 [...] der Kunstmaler Saas in Bruchsal unter 13ten August 1821 laut Quittung 216 fl den selben [...] 108 fl [...] 46 fl [zusammen] 370 fl [von] 965 fl.“ Ursprünglich war 1820

vollendet.⁷¹ Auch die Wände und die Decke der Kirche, die bis dahin nur verputzt waren, wurden im Juli 1821 von den beiden örtlichen Mauernern Joh[ann] Bieck und Joh[ann] Rehhäuser für je 77 Gulden geweißelt.⁷² Dies mag aus Kostenersparnisgründen geschehen sein, aber es entsprach auch ganz dem Zeitgeschmack des Klassizismus.

Ganz einschneidend war die Kirchenrenovierung von 1903 unter Pfarrer Ernst August Seubert (1902–1915). Er versuchte nachzuholen, was im 19. Jahrhundert finanziell nicht möglich gewesen war: Die Kirche erhielt eine neobarocke Ausmalung mit gemalten Stuckaturen und den Deckenbildern „Lamm Gottes“ im Chor und „Auge Gottes“ im Kirchenschiff. Ausgeführt wurden die Arbeiten wie auch die Neufassung der Ausstattungsstücke durch Kunstmaler Wilhelm Hoch aus Dilsberg.⁷³ Bereits 1948 wurde diese Ausmalung jedoch weitgehend wieder entfernt.⁷⁴

Auch der Hochaltar mit seiner klassizistischen Giebelrückwand, die als unschön empfunden wurde, forderte zu weiterer Optimierung heraus. Pfarrer Johann Albin Müller (1927–1937) ließ 1927 die bereits genannten Figuren St. Sebastian und St. Rochus zwischen den Halbsäulen anbringen und unter dem Kruzifix die beiden Statuen Mater dolorosa und Johannes. Damals dürfte auch die Darstellung von Jerusalem hinter dem Altar entfernt worden sein. Auch wurden alle Statuen in der Kirche vom Vergolder Kemmerer aus Tauberbischofsheim farblich gefasst.⁷⁵ Die beiden Statuen Mater dolorosa und Johannes stammten aus der

an die Fassung der Altäre und der Kommunionbank H. Günter versteigert worden. Doch 1821 erfolgte eine neue Versteigerung. KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 50: „1820 September 28. Heute wurde die Kirche auf dem Rathause versteigert d. i drei altäre und communicantenbank h. Günter von Bruchsal steigerte sie um 486 Gulden.“ Fol. 51: „1821 Mai: am 3ten heute wurde die Kirche abermal und zwar ganz versteigert: he. Amtmann Wilems von Eppingen, he Baumeister Schwarz von Bruchsal versteigerte sie um neun hundert und fünfundsiebzig gulden 965. Es waren aber nur zwei Steiger da. Beide von Bruchsal: dies geschah auf dem hiesigen Rathause. He Sabs von Bruchsal steigerte die Arbeit.“ Paul Mack, wie Anm. 34, S. 56f schreibt fälschlicherweise die Fassung der Ausstattungsstücke Tobias Günter und die Ausmalung der Kirche dem Vergolder Saß zu.

⁷¹ Vgl. Anm. 68.

⁷² KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 51: „1821, Juli am 2ten, heute fingen die hiesigen Maurer Joh. Bieck und Joh. Rehhäuser an, die Kirche zu weisen pro 77 Gulden, nach Versteigerung.“

⁷³ KPfA Ep Ro 89, Bauliche Unterhaltung der Pfarrkirche 1803–1944.

⁷⁴ Mack (wie Anm. 34), S. 61f.

⁷⁵ Alois Rupp, Die Pfarrer der Pfarrei St. Valentin zu Rohrbach a. G., in: 200 Jahre Pfarrkirche St. Valentin (wie Anm. 1), S. 122.

Rohrbacher Marienkapelle.⁷⁶ Damit waren sie Bestandteil eines barocken Kreuzaltärchens, das für die ehemalige bischöfliche Schlosskapelle Altenbürg geschaffen und 1860 aus Karlsdorf für die neu erbaute Marienkapelle erworben worden war.⁷⁷ Zu dieser Kreuzigungsgruppe gehörte ursprünglich der Christuskorpus mit Titulus am Kreuz gegenüber der Kanzel, der auch 1927 in die Kirche kam.⁷⁸ Diese Kreuzigungsgruppe ist äußerst qualitativ gearbeitet und kann in ihrer Bewegtheit sicher Joachim Günther zugeschrieben werden.

1966 ließ Pfarrer August Riffel (1951–1973) eine größere neue Sakristei bauen und 1968/70 eine Kirchenrenovation durchführen, die das Aussehen der Kirche bis heute prägt. Anliegen des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg war, die Kirche entsprechend den liturgischen Bestimmungen des Zweiten Vatikanischen Konzils zu modernisieren wie auch den spätklassizistischen Originalzustand möglichst wiederherzustellen; auf die Veränderungen der Ausstattung wurde bereits eingegangen. Zudem wurden fast alle jüngeren, im 19. und 20. Jahrhundert gestifteten Heiligenfiguren, außer der St. Josefsfigur⁷⁹, und die bunten Heiligenglasfenster entfernt. Die Raumschale erhielt eine dezente Farbgebung, die auch von den späteren Renovierungen übernommen wurde. Die historischen Ausstattungsstücke wurden nach dem Originalbefund durch Restaurator Eugen Fuchs aus Horrenberg neu gefasst.⁸⁰ Auch wurden 1970 die gemalten Kreuzwegstationen aus dem Fundus des verstorbenen Restaurators Willy Eckert aus Bad Mergentheim erworben.⁸¹

⁷⁶ KPfA Ep Ro 406, Inventar 1912. Das Verzeichnis führt 1927 auf „*Mater Dolorosa unterm Kreuz, Johannes Evangelist (Unterm Kreuz) Altar, früher Marienkapelle*“. Vgl. auch Rupp (wie Anm. 75), S. 95.

⁷⁷ KPfA Ep Ro 67, Neubau sowie bauliche Unterhaltung der Marienkapelle 1856–1976. Ebd., Brief kath. Pfarramt Karlsdorf. Die Figuren waren beim Kauf noch „*weiß lackiert und vergoldet*“. Ebd., Akkordvertrag mit den Malern Seits aus Külshcim von 1860: „*ein Altärchen welches Herr Dekan von der Stiftung Karlsdorf kauft, bestehend in drei Figuren als Christus am Kreuze mit Johannes und Maria unterm Kreuz nebst Tabernakel mit Postimente, die Fassung und Vergoldung wird gut und geschackvoll in ge...[?] Farben mit ächter Vergoldung*“.

⁷⁸ KPfA Ep Ro 406, Inventar 1912, 1927 ergänzt: „*Ein Kruzifix am Taufstein für Karfreitag, bei Herrn Karl Kuhmann untrbracht, Marienkapelle*.“ Nach einem Kirchengrundriss von 1922 stand der Taufstein in der ersten Fensternische neben dem Marienaltar. KPfA Ep Ro 89, Bauliche Unterhaltung der Pfarrkirche 1803–1944.

⁷⁹ Die St. Josefsfigur ist 1884 gestiftet worden. KPfA Ep Ro 553, Fahrnis 1873: Zugang auf den 31. Dezember 1884: „*Maria u. Josef Statue gestiftet*.“

⁸⁰ KPfA Ep Ro 61, Bauliche Unterhaltung der Pfarrkirche 1945–1984.

⁸¹ Ebd.

Ebenfalls um 1970 hat der Rohrbacher Bildhauer Franz Vogt eine Herz-Jesu-Statue geschaffen. Vor 1973 kam ferner aus Sicherheitsgründen die bemalte barocke Sandsteinpieta aus der Rohrbacher Marienkapelle in die Kirche.⁸² Die Pieta dürfte das ursprüngliche Altarbild der offenen Feldkapelle von 1720 gewesen sein.⁸³ 1975 entwarf Emil Wachter das Gedenkkreuz an den Märtyrerpriester Anton Fränznick außen bei den historischen Priestergrabsteinen am Chor. Die Urne des Märtyrerpriesters ist links vom Marienaltar beigesetzt.

Die unter Pfarrer Alfons Lutz (1973–1996) 1980/1984 durchgeführte Kirchenrenovation gab der Kirche die heutige Zelebrationsaltargestaltung. Für die Altaranlage wurde der Fußboden im Chorbereich auf zwei Stufen erhöht wie auch die Stufe vor dem alten Hochaltar weggenommen. Der alte Hochaltar bildet nun die Altarrückwand für den neuen Zelebrationsaltar aus Marmor. Auch erhielt die Kirche den heutigen Kalksteinplattenbelag.

Seit der Kirchenrestaurierung 2013/2015 unter Leitung von Pfarrer Manfred Tschacher sowie dem Stiftungsrat und Architekten Günter Maierhöfer erstrahlt die Kirche außen und innen wieder im alten Glanz. Durch die Anlegung eines Querganges zwischen den Seitentüren im Innern wurde Gehbehinderten der Zugang zur Kirche leichter gemacht und gleichzeitig ihr Erscheinungsbild aufgewertet. Zudem wurden die Wände trockengelegt, die gesamte Technik erneuert, das Dach neu gedeckt und auch der Kirchturm mit einem neuen hölzernen Glockenstuhl versehen. Die Kirche ist nun wieder das, was bereits 1972 der Historiker Dr. Ludwig Böer, Bruchsal, in einem Brief an Pfarrer Franz Gehrig, Elsenz, ausdrückte: „*ein Schatzkästlein für die Bruchsaler späte Rokokokunst*“.⁸⁴

⁸² Kiehle/Zöller (wie Anm. 2), S. 124.

⁸³ KPfA Ep Ro 526, Johanneskapelle, enthält Angaben auch über die Marienkapelle. Sie wurde 1720 als offene Feldkapelle gestiftet. KPfA Ep Ro 723, „*Liber confirmatorum et conversorum sowie Pfarrchronik, 1707–1952*“, fol. 53: „1822, 22. April – heute kam das Muttergottesbild neu gefaßt von bruchsal abgeholt in die Kapelle am Eppinger Weg. Es wurden 8 Gulden dafür bezahlt an Herrn Vergolder Sabs daselbst.“ Die Kapelle war der Mater dolorosa gewidmet. KPfA Ep Ro 67, Neubau sowie bauliche Unterhaltung der Marienkapelle 1856–1976.

⁸⁴ KPfA Ep Ro 956. Forschungen von Pfr. Franz Gehrig, Brief von Dr. Ludwig Böer vom 24. November 1972.